

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1881

11.11.1881 (No. 268)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 11. November.

№ 268.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofolbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Pettizelle oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1881.

Bulletin.

Baden, 10. November. Abends 5 Uhr.

Die Erkrankung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs hat seit den letzten Tagen mehr und mehr den Charakter eines typhösen Fiebers angenommen. Obgleich bis zum heutigen Abend die beunruhigenden Schwachzustände von gestern sich nicht wiederholten und eine Steigerung der Schwachsymptome nicht eintrat, so ist der Zustand doch als ein ernster zu betrachten.

Dr. Tenner. Dr. Friedrich. Dr. Rufmaul.
Dr. Heiligenthal.

Deutschland.

Berlin, 9. Nov. Der Kaiser trifft am Freitag Nachmittag in Hannover ein und fährt sofort nach dem Jagdschloß in dem nahe gelegenen Springe, wo am Samstag Jagd abgehalten wird. Zu der Jagd haben auch Einladungen erhalten der Landesdirektor v. Bennigsen und sein Schwager, Rittergutsbesitzer v. Reben-Hastenberg, der im Wahlkreis Hameln mit v. Lenthe zur Stichwahl kommt.

Zu der gestrigen Bundesrats-Sitzung wurde unter Andern mitgeteilt, daß die spanische Regierung den bisherigen Handels- und Schiffahrts-Vertrag gekündigt hat, welcher am 18. Oktober künftigen Jahres außer Kraft tritt. Es wurden fast alle bisher zur Verteilung gelangten Staatsgruppen ohne Einwendung genehmigt. Zur Erledigung der noch nicht in den Ausschüssen geprüften Gats werden vor dem Zusammenritt des Reichstages noch mehrere Plenarsitzungen des Bundesrats erwartet.

Prinz Heinrich von Waldeck und Pyrmont ist mit seiner Gemahlin vor einigen Tagen aus Krosen hier eingetroffen und hat sich heute zum Besuch nach Potsdam begeben.

Der deutsche Botschafter am großbritannischen Hofe, Graf Münster, hat heute früh Berlin wieder verlassen, um sich zunächst wieder nach Hannover zu begeben.

Die Arbeiten für den Zollanschluß der Unterelbe mit dem 1. Januar k. J. sind in volstem Gange; es bedarf indessen umfassender Arbeiten und des Aufgebots verstärkter Kräfte, um das Ziel zu erreichen.

Nach einer Verfügung vom 4. v. M. sind die zum Gebrauche fertigen, mit Messingösen versehenen, zum Anhängen an Eisenwaaren während des Transports bestimmten Etiquetten aus echtem Pergament nicht als solches, sondern als Papierwaaren, als Waaren aus echtem Pergament mit 70 M. für 100 kg zu verzollen.

Nach einer Petersburger Meldung der „Nationalzeitung“ tritt Giers aus Gesundheitsrückichten vom Auswärtigen Amte zurück; in seine Stelle tritt Graf Ignatjew. Graf Schwalow hatte eine Unterredung mit dem Kaiser, die mit seiner Uebernahme des Ministeriums des Innern in Verbindung gebracht wird. Umfassende Reformen mit Ausnahme der agrarischen gelten als veragt.

○ Berlin, 9. Nov. Die von dem Herrn Staatssekretär des Reichs-Postamts hierher einberufene Versammlung von höheren Beamten seiner Verwaltung zur Erörterung

einer Reihe von Fragen aus dem Post- und Telegraphendienst wird morgen eröffnet werden und nach dem Programme ungefähr 8 Tage dauern. Aus Baden nehmen Theil: die Postdirektoren Strauß von Mannheim, Duffing von Heidelberg, Obermüller von Baden und Salzmann von Offenburg, sowie Telegraphendirektor Stauffert von Mannheim. Die letzte derartige Konferenz hat im November 1877 stattgefunden.

○ Berlin, 9. Nov. Die „Post“ bringt einen Artikel, der als Resultat der Reichstags-Wahlen nichts geringeres als den Rücktritt des Fürsten Bismarck in nächste Aussicht stellt. Der Wortlaut der wesentlichsten Stellen dieses Artikels ist folgender:

„Der Reichskanzler beabsichtigt, dem Vernehmen nach, im Laufe dieser Woche nach Berlin zurückzukehren, um angehts des Ergebnisses der Reichstags-Wahlen Seiner Majestät dem Kaiser über die zukünftige Gestaltung der Regierung Vortrag zu halten. Wie wir hören, soll der Reichskanzler geäußert haben, er wäre es müde, das Stichtwort für alle Bosheit, Niedertrachtigkeit, Verleumdung und neidische Verdächtigung zu sein, welche eine Bevölkerung von 45 Millionen ablagerte. Der Unbath der Juden, die gerade seiner Reichspolitik ihre Gleichstellung verdanken, wird ihn vielleicht weniger kränken, als die Thatsache, daß die große Majorität der deutschen Presse ihn politisch und persönlich anfeindet und seine Absichten verleumdet, und daß die Mehrzahl der deutschen Wähler sich durch eigene Feindschaft oder durch wahrheitswidrige Agitationen bestimmen läßt, Segner zu wählen, mit welchen eine Konsolidierung des Reiches und des monarchischen Prinzips unmöglich ist. Aus solchen Segnern wird dem Anscheine nach die Majorität des neuen Reichstages bestehen. Freilich ist sie nicht homogen und nur in der Opposition gegen die Regierung übereinstimmend; die größere Hälfte strebt partikuläristisch-föderalistischen, die geringere republikanischen Regierungsformen zu. Beide finden sich einseitig in dem Bestreben, die jetzige einheitliche und monarchische Gestaltung unseres Vaterlandes zu bekämpfen; aber eine Regierung zu bilden, wenn die gegenwärtige zurücktritt, sind sie weder einzeln noch gemeinsam im Stande: ihre Bestrebungen fallen in's hohle Loch, sobald die jetzige Regierung ihnen das Feld räumt. Dann des von den Nationalliberalen dem Fortschritt an vielen Stellen gebrachten Opfers des Intellekts und dank der allgemeynen Feindschaft der ersteren an den Fortschrittler geübten Schlepptreue ist nicht nur auf Kosten der Mittelpartei die radikale wesentlich angewachsen, sondern auch das Centrum mit seinem Anbange jetzt zur mächtigsten Partei im Reichstage geworden, und das Wort, welches der Kanzler im vorigen Jahre von der Tribüne des Reichstages sprach, „Fortschritt und Freihandel werden meinen Nachfolger vielleicht dem Centrum in die Arme treiben“, scheint sich schneller verwirklichen zu sollen, als selbst Bestimmungen bisher befürchteten. Der Reichskanzler hat bei der Aeußerung, von welcher wir im Eingange sprachen, mit Niedertrachtigkeit anerkannt, daß die Aufgabe, das deutsche Volk der Einheit oder auch nur der Einigkeit weiter zuzuführen, an der Zeit seines Lebens mit ganzer Umgebung gearbeitet habe, seine Kräfte übersteige. Er würde nicht daran denken, sich der Fortsetzung derselben zu entsagen, wenn er zehn Jahre jünger wäre und noch so rüthig, wie nach Beendigung des französischen Krieges, oder wenn er in der Zustimmung der Mehrheit seiner Landsleute Stützung und Beistand fände. Ohne diesen, und erschöpft durch nunmehrjährige verantwortungsvolle Arbeit in der großen Politik glaube er seinen Pflichten gegen sein Vaterland genügt zu haben und halte sich berechtigt, eine un dankbare Aufgabe anderen Händen zu überlassen.“

..... Daß der Reichskanzler nach dem Ausfall der jetzigen Wahlen es müde geworden ist, sich mit Unverstand und Bosheit

herumzufahnen — wer wollte es ihm verargen, wenn wir solchen Entschluß um unseres Vaterlandes willen auch auf das Tiefste bedauern würden. Nach den Grundsätzen des Parlamentarismus würde die Majorität, vor welcher er zurücktritt, die Nachfolge zu übernehmen haben; indessen Fortschritt und Centrum können zwar gemeinsam opponiren, aber nicht gemeinsam regieren. Es ist daher notwendig, wenn der Kanzler den Versuch erneuert, die Zustimmung des Kaisers zu seinem Rücktritt zu gewinnen, daß sein Nachfolger zwischen diesen beiden oppositionellen Richtungen optire. Bei der Unmöglichkeit, Preußen monarchisch und dennoch nach den Grundsätzen der Fortschrittspartei zu regieren, kann diese Option nur zu Gunsten des Centrums und des Bestrebens ausfallen, unter Mitwirkung der katholischen Partei eine regierungsfähige Majorität zu bilden. Der langjährige Kampf, welchen Fürst Bismarck in Vertretung der Staatsinteressen mit dem Centrum zu führen gehabt hat, läßt hierzu andere, an den Kämpfen der Vergangenheit unbetheilte Personen, welche den Idealen der „Germania“ mehr entsprechen, geeigneter erscheinen, als den jetzigen Reichskanzler, der diesen Kampf, gestützt auf die früher so große nationalliberale Partei, geglaubt hatte führen zu können, ihn aber aufgeben mußte, als nach dem Mißlingen der Verhandlungen mit Hrn. v. Bennigsen die liberale Partei ihn im Stiche ließ. Nachdem dieselbe die Führung an die radikaleren Elemente verloren hat, ist damit der Weg, welcher der Regierung bis 1877 vorschwebte, ungangbar geworden; beim Einschlagen neuer Wege aber dürfte die Verantwortlichkeit besser an einen Staatsmann übergehen, welcher die Antecedentien des Reichskanzlers nicht hat.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ bemerkt dazu: „Der hohe kritische Ernst der Lage kommt in diesen inhaltreichen Betrachtungen zum vollen Ausdruck. Es ist im Augenblick unmöglich, zu erweisen, inwiefern hier nur momentane Aufwallungen des Unwillens und der Niedertrachtigkeit, inwiefern wohlwogenere oder gar unabänderliche Entschlüsse vorliegen. Das Letztere, die Unabänderlichkeit der Entschlüsse, wird man in Erinnerung an das „Niemals“ des Kaisers und an das „J'y suis, j'y reste“ des Reichskanzlers in der vorigen Landtags-Session einzuweilen als ausgeschlossen betrachten dürfen. Wir haben das Ergebnis der Wahlen mit schwerem Herzen vernommen, wir vernehmen diese neueste Kunde mit schwerem Herzen, und wenn wirklich, was wir ernstlich noch nicht in's Auge fassen mögen, Fürst Bismarck der Schwierigkeiten Meister zu werden verzweifelt, so eröffnen sich die denkbar trübsten Aussichten auf eine Zukunft voll ungläublicher Verwirrung, Verfall und Gefahr. Es wäre auch heute noch aus der trüben Lage herauszukommen, wenn der Reichskanzler sich entschließen, den angeblich ungangbar gewordenen Weg, „welcher der Regierung bis 1877 vorschwebte“, offen und entschieden wieder aufzusuchen.“

Und die „Kölnische Zeitung“ sagt in einer eingehenden Erörterung des Artikels der „Post“ und der durch denselben angekündigten Eventualität:

„Die Nachricht kann in solcher Fassung nur auf überwiegend ungläubige Hörer treffen. Die Frage, in welchem Theile der deutschen Presse sich neuerdings am ersten allenfalls eine Ablagerung von Bosheit, Niedertrachtigkeit, Verleumdung und Verdächtigung nachweisen lasse, wollen wir nicht erörtern; es würde das gegenüber einem etwa bestehenden Verfolgungswahn jedenfalls vergeblich bleiben. Und was „Dank“ und „Undank“ der Nation angeht, so liegt der wahre Sachverhalt so glänzend vor Augen, daß nur der völlig Blinde denselben verkennen kann. Das allein ist richtig, daß ein Staatsmann, ein Reichskanzler, sein Amt nicht führen kann wie ein Feldherr; daß er etwa von ihm für nötig erkannte, großartige soziale Reformen nicht einführen kann mittelst einfachen Kommandos, sondern nur auf dem langsamen Wege gewinnender Rede und Begründung. Langsam ist der letztere Weg und zu den unumgänglichen Eigen-

Großherzogl. Hoftheater.

„Das Lügen“ von R. Benedix.

|| Karlsruhe, 9. Nov. Wer kennt nicht „Das Lügen“ von Benedix? Es ist eine breitausgesponnene Variation über das Thema des Sprichworts: „Lügen haben kurze Beine.“ Damit dieses ziemlich durchsichtige Gewebe von Lügen, dessen Ende man kurz nach der Exposition vorherseht, möglich und wahrcheinlich ist, unterhält und belustigt, bedarf es vor allem im Spiel eines etwas rascheren Tempors als es die gestrige Vorstellung hatte. Wir meinen damit nicht etwa, daß die Pausen und Zwischenakte noch länger hätten sein sollen, denn sie waren kurz genug, sondern wir hatten den Eindruck, als ob uns während der Handlung zuviel Zeit zum Ueberlegen und Besinnen übrig blieb, und das ist für das Benedix'sche Stück, das an einer gewissen Behäbigkeit leidet, vom Uebel. Wenn eine weitere allgemeine Bemerkung gestattet ist, so mag es die sein, daß der Genius der Fosse, nicht derjenige der Komödie, in der Anordnung und den Einzelheiten wichtiger Szenen seinen Einfluß geltend machte. Dies war der Fall in der Scene, in welcher der Knoten geschürzt wird: Rudolf Wassenberg (Krausneck) spricht gerade die Lüge aus, die ihn in so viele Verlegenheiten und Fährlichkeiten flüßt; anstatt daß nun die übrigen Anwesenden, sein Bruder, dessen Frau und deren Schwester, Bernhard, sich abgesehen von ihrer Verwunderung über das Spazierenreiten, in der natürlichen Art eines ungezwungenen Theegesprächs mit Rudolf unterhalten und ihn anfragen, wurde aus der kleinen Verwunderung ein hartes Erstaunen, das Hr. v. Hoxar, wenn wir nicht irren, sogar mit Stuhlkrücken zu bekräftigen für gut fand, und aus dem harmlosen Gespräch am Familien-Theetische ein hochnotpeinliches Interrogatorium, bei dem jede Frage dem Zuhörer zu Gemüthe führt: „Rudolf hat gelogen und da siehst du,

wohin man mit dem Lügen kommt.“ Und dies am Anfang des Stückes, bei der Exposition! Das hat der Dichter Benedix nicht beabsichtigt.

Uebrigens war es im letzten Akt bei der Lösung des Knotens. Schon die Art, wie Wolfgang Wassenberg (Hr. v. Hoxar) fortzweilen suchte, war zu heftig; ein derartiges Entschließen, „Durchbrennen“, paßt etwa für „Robert und Vertram“, die als Spitzbuben ausreifen. Sodann war das fortwährende Unter-den-Arm-Nehmen des Stoffs und darauffolgende Herunterschlagen desselben durch die Umstehenden nur für ein Vorstadt-Theater, ein Kapellentheater geeignet. Wende man nicht ein, daß ein Theil der Zuschauer an diesem Salze grober Komik Geschmack findet und mit Beifall lobt; so wenig es ein Beweis gegen einen Sänger ist, wenn ein gleichartiges, nur durch Effekte einer Kraftstimme hingeworfenes Sonntags-Publikum die Kunst eines schönen, maßvollen Vortrags nicht versteht — dem Sänger bleibt die Anerkennung der Mitwirkenden und der ruhigen Beurtheiler —, eben so wenig ist es ein Beweis für die Richtigkeit der komischen Nuance, wenn anstatt der Feinheiten des Spiels und der Sprache, rauhe Kunstgriffe und -Künste applaudirt werden.

Hr. Krausneck spielte den „Arzt Rudolf Wassenberg“ nicht übel, aber etwas phyliströs; das ist kaum ein magister artium liberalium, ein Meister der freien Künste, sondern eher ein Bedant; ein Arzt muß, wenigstens auf der Bühne, eine gewisse weltmännische Eleganz haben. Was es der Schnitt seines Rockes? (Der paßte eher für jenen heuchlerischen Lustspiel- Frömmeler, der sich ob des Kindes der Welt entsetzt, das „mit dem Haare des Pferdes den Darm der Kage freibt“), oder war es die Farbe der Hosen? Wir wollen es unerörtert oder, da wir am „Lügen“ sind, mit Paula Erbswürst „umgelogen sein“ lassen. — Hr. von Hoxar (Wolfgang Wassenberg, Komponist), der sich die Gesichtsmaske und äußere Erscheinung des früher am hiesigen Hoftheater

befindlichen Tenoristen Stritt beigelegt hatte, paßte die Rolle wohl nicht ganz zu seinem Temperament.

Hr. Hanser („Bernhard Wildau“, Student) als Amoroso war in der Verkleidung recht amüßant. Die Damen Gräfin („Sophie Wassenberg“), Hartmann („Karoline Wildau“, deren Schwester) und Haller („Hildegard“, Heindorf's Tochter), führten ihre Rollen, Erstere in bekannter Gebiegenheit, die beiden Letzteren mit Eifer und Strebbarkeit, aus. Hr. Höder („Haindorf“) war, wie immer, vortrefflich, besonders in der letzten Scene, wo er mit der ihm eigenen rührenden Wärme in die (durch ihr unpaßendes Bild komisch wirkenden) Worte ausbricht: „Meine Melodien sollen in Ihrer Oper einen Knotenpunkt bilden!“ Hr. Höder wurde durch seinen Freund „Meusler“ (Hrn. Morgenweg), der in seiner Maske an den seligen Dr. Eisele von anno 1849 erinnerte, gut unterstützt. Hr. Reiff („Untersuchungsrichter Schott“) und Hr. Bender („Advokat Falk“) entledigten sich ihrer Rollen in angemessener Weise.

Wir wollen schließen mit einer Beobachtung, die wir an einem Schauspieler, und nicht an ihm allein, sondern auch an einigen der anderen Mitspielenden machten. Wenn er, sei es zur Bekräftigung, sei es in einem Augenblick des Erschreckens oder zum Ausdruck des Abscheues, die linke Hand auf die Brust legt, so spreizt er die fünf Finger wie Rasphem aus einander. Das ist unschön; die menschliche Hand ist nie schön, wenn die Finger auseinander gebreitet sind; sie bekommt nur plastische Rundung, wenn die vier Finger vom Zeigefinger bis zum kleinen Finger an einander liegen und der Daumen (war nicht ganz angegeschlossen wird, wie dies schon die veränderte Achsenrichtung, mit der er auf der Hand aufliegt, verbietet, aber wenigstens) in einer den übrigen Fingern nahezu parallel laufenden Richtung gehalten wird. Man mag finden, daß dies eine kleine Einzelheit ist, die kaum der Hervorhebung werth ist; möglich, allein über die Schön-

schaften eines großen Staatsmannes gehört deshalb neben einem brennenden Eifer auch eine große Gabe zäher Geduld. Und wenn es richtig ist, daß die Aussicht auf endlichen Erfolg solche unermüdblich thätige Geduld kräftig zu fördern vermag, — dann sind, unserer Meinung nach, die Umstände des Ausfalls der Wahlen noch immer solche, daß Fürst Bismarck gutes Vertrauen auf eine endliche erprobliche Entwicklung wohl festhalten darf."

β Berlin, 9. Nov. Der Etat des Reichs-Schatzamt für 1882/83 veranschlagt die Einnahmen auf 158,755 M., 16,930 M. mehr als im Vorjahre, wobei der Anteil des Reichs an den Betriebsüberschüssen des Reichs-Anzeigers auf 37,940 M., 12,940 M. mehr geschätzt ist. Die fortwährenden Ausgaben sind mit 86,317,566 M., 16,856,230 M. mehr angelegt. Dieses Mehr ergibt sich fast allein aus Kapitel 68 „Allgemeine Fonds“, und hier wieder aus den Ueberweisungen an die Bundesstaaten, nämlich aus dem Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer gemäß § 8 des Gesetzes vom 15. Juli 1879 mit 71,405,000 M. (4,748,000 M. mehr) und aus dem Ertrage der Reichs-Stempelabgaben gemäß § 32 des Gesetzes vom 1. Juli 1881 mit 12,066,000 M., welche Position im vorigen Etat fehlt. Dazu kommen noch an einmaligen Ausgaben 3,595,825 M., 84,941 M. weniger. Für die St. Gotthard-Bahn sind letzte Rate zu zahlen 3,199,625 M., 183,859 M. mehr, als Beitrag zu den Kosten der Errichtung des Allgemeinen Kollegienhauses der Universität Straßburg, 5. Rate 200,000 M., 300,000 M. weniger, zur Nationaldenkmal auf dem Niederwald 3. und letzte Rate 100,000 M., 50,000 M. weniger, als Entschädigung der Stadt Pfalzburg für die Regulierung der Festungswerke, 2. Rate 25,000 M., 10,000 M. mehr, und endlich zum Bau eines Kaiserpalastes in Straßburg, 1. Rate, 71,200 M. Hinsichtlich dieses in Antrag gebrachten Baues ist dem Etat eine Denkschrift beigelegt, welche hervorhebt, daß bei der mehrfachen Anwesenheit des Kaisers in Straßburg sich als ein erheblicher Uebelstand fühlbar gemacht habe, daß zur Aufnahme des Kaisers und seines Gefolges geeignete Räumlichkeiten dort nicht vorhanden sind. Als Abtheilungsquartier konnten nur einige Räume im Bezirks-Präsidialgebäude benützt werden, welches jetzt als Dienstwohnung für den kaiserlichen Statthalter gemietet ist. Für die Kaiserin konnten überhaupt geeignete Räumlichkeiten nicht gestellt werden. Es ist daher das Bedürfnis der Beschaffung eines zur Aufnahme der Majestäten geeigneten Gebäudes in Straßburg unabwendbar. „Die Kosten desselben werden aus Mitteln des Reichs zu bestreiten sein. Denn es entspricht vor Allem dem politischen Interesse des Reichs, daß durch Herstellung eines angemessenen Residenzgebäudes in Straßburg dem Kaiser der Aufenthalt in der wiedergewonnenen Westmark des Reichs möglich gemacht werde. Durch Erbauung eines solchen in Straßburg würde der Bevölkerung des Reichslandes ein deutliches und dauerndes Zeichen der unwiderrüflichen Zusammengehörigkeit Elsaß-Lothringens mit Deutschland vor Augen gestellt werden. Seit Errichtung des Reiches hat dasselbe die Aufrechterhaltung seiner Würde nach außen durch Erbauung von eigenen Gebäuden für die kaiserlichen Botschaften im Auslande dokumentirt, um wie viel mehr erfordert es diese Würde, daß es für eine Wohnstätte für das Oberhaupt des Reichs in der Hauptstadt des Reichslandes Sorge trägt.“ Die Wahl des Bauplatzes bietet keine Schwierigkeit und es besteht gegenwärtig zur Erwerbung eines solchen eine so günstige Gelegenheit, daß die Benützung derselben auch finanziell durchaus zu empfehlen ist. Der Platz liegt an der westlichen Seite des Kaiserplatzes. Dies Terrain befindet sich zur Zeit noch im Besitze der Stadt, die aber bereit ist, es zu verkaufen. Die Kosten sind folgendermaßen veranschlagt: 1) Bauplatz für das Palais, Stallungen, Remisen und Garten 531,385 M., dazu an Beiträgen für die Straßenanlagen 127,588 M. 2) Für den Bau des Palais bei einer Frontlänge von 96 m, einer Tiefe von 36 m und einer durchschnittlichen Höhe von 18 m 2 Millionen M., im Ganzen also 2,660,000 M. Nach den von der Stadt Straßburg gestellten Bedingungen ist die Kaufsumme für das Terrain

in zehn gleichen zinsfreien Terminen zu zahlen. Hiernach beträgt die erste Jahresrate für das Terrain 53,198 M. 50 Pf.; dazu für Ansanierung der Baupläne und zur Abrundung 18,001 M. 50 Pf., also 71,200 M.

Der Etat des Auswärtigen Amtes beziffert die Einnahmen auf 524,650 M., 71,315 M. mehr als im Vorjahre, die fortwährenden Ausgaben auf 6,676,775 M., 111,885 M. mehr, und die einmaligen Ausgaben auf 78,800 M., 52,600 M. weniger. Die letzteren sind: 48,800 M. zum Ankauf eines Konsulatsgebäudes in Canton und 30,000 M. wieder wie im Vorjahre eine Subvention an die zoologische Station des Professors Dr. Dohrn in Neapel. Was die fortwährenden Ausgaben betrifft, so findet sich u. A. der Zugang von zwei Beamten im Chiffribureau und von zwei Beamten in der Geheimen Registratur mit je 4200 M., also zusammen 16,800 M. Die Gesandtschafts- und Konsulatsgehälter bleiben unverändert, nur ist für den Generalkonsul in Sydney eine Zulage von 6000 M. und für dessen Sekretär von 600 M. beantragt, ebenso für den Vicekonsul in Chicago 1500 M. mehr, für einen weiteren zweiten Sekretär 4000 M., für einen Sekretär in Kairo 4000 M. Für den Konsul in Jerusalem 1500 M. mehr. Neu zu errichten sind ein Konsulat in Manila (30,000 M.), ein Vicekonsulat in Buenos Ayres (12,000 M.) und ein Vicekonsulat in Nizza (14,500 M.).

Kottbus, 9. Nov. Stichwahl. Hirschberger (Sec.) wurde mit einer Majorität von 1500 Stimmen gegen Wackerbarth (konf.) gewählt.

Erfurt, 9. Nov. Nach den bis jetzt bekannten Resultaten ist Stengel (Sec.) gegen Lucius (Konf.) gewählt.

Duisburg, 9. Nov. Stichwahl. Hammacher (nat.-lib.) mit 13,143 Stimmen gewählt gegen Schorlemer-Ast mit 11,119 Stimmen.

α Mülhausen, 9. Nov. Nicht nur die letzten Reichstags-Wahlen, sondern auch die kurz vorhergegangenen Gemeinderaths-Wahlen haben im Oberelsaß den sozialistischen Sinn der Bevölkerung an's Tageslicht gebracht. Es richteten sich dieselben vielerorts in den industriellen Distrikten gegen die konservative Schicht der Bevölkerung, wenn es erlaubt ist, den Grund und Boden besitzenden Theil der Dorfbewohner mit diesem Namen zu bezeichnen. Bisher standen die reichen Bauern, die eine Reihe von Aekern und Weinbergen ihr eigent namnten und deren Eltern und Voreltern schon wie selbstverständlich die Ehrenämter in den Gemeinden zu bekleiden pflegten, als unangesehene Prätendenten für diese Ämter da; jetzt ist es anders geworden, die Zahl der Fabrikarbeiter übersteigt in den meisten Dörfern die der besitzenden Klasse, ihre Stimmen fallen bei Wahlen schwer in's Gewicht und so ist es denn mancherorts so weit gekommen, daß letztere ihre Kandidaten durchgebracht haben, sie bekleiden jetzt die höchsten Ehrenämter in den Dörfern, während die Grundbesitzer bei Seite geschoben worden sind; daß diese mit einem solchen Stande der Dinge nicht zufrieden sind, läßt sich denken.

Die Fabriken erscheinen als eine Plage dem Ackermann, ihnen strömt Alles zu und der Bauer findet keinen Arbeiter, so daß er selbst mit eigener Hand zugreifen muß, wo er sonst gewohnt war, seine Leute anzustellen. Mit großer Genugthuung wird daher von ihnen die Einrichtung begrüßt, daß die Sträflinge aus dem hiesigen Gefängnisse als Feldarbeiter gebungen werden können. Täglich sieht man Wagen voll Gefangener unter Begleitung eines Aufsehers hinaus auf's Land fahren. Abgesehen von dem Nutzen, den sie so bringen, bessert sie der Aufenthalt in freier Natur und die Arbeit mehr, als die Gefängnisflust.

± Metz, 9. Nov. Der Statthalter traf gestern Nachmittag hier ein und nahm im „Europäischen Hofe“ Absteigequartier. Der Besuch galt in erster Linie der seit vorgestern hier tagenden Bezirksversammlung. Die Mitglieder des Bezirkstages, sowie die Spitzen der Militär- und Civilverwaltung erhielten Einladungen zu einem Diner im „Europäischen Hofe“. Im Verlaufe desselben brachte

der Statthalter einen auf wenige Worte sich beschränkenden Toast auf den Bezirkstag aus. Die Rückreise nach Straßburg erfolgt heute Mittag.

Mit Beginn des Wintersemesters nehmen die öffentlichen Unterrichtscurse wieder ihren Anfang. Dieselben befaßen sich u. A. hauptsächlich mit dem Unterrichte im Deutschen und Französischen. Die nicht unerheblichen Kosten werden aus städtischen Mitteln bestritten. Der zahlreiche Besuch dieser auch anderweitig zu empfehlenden Kurse zeigt, daß dieselben einem wirklichen Bedürfnisse abhelfen.

Niederlande.

Bruxelles, 8. Nov. Die Kammeression ist heute durch den Staatsminister Blochausen eröffnet worden. Die von diesem verlesene Botschaft des Königs-Großherzogs erklärt, daß nach den Opfern, die der Staat zur Einlösung der Noten der Nationalbank sich auferlegt habe, die Budgetlage ernstlich nicht berührt sein werde; ferner, daß dank der Mäßigung der Kammer und dank der Weisheit des katholischen Bischofs die Ausführung des Elementarschul-Gesetzes gesichert sei, und endlich, daß unter den gegenwärtigen Umständen der Großherzog das von den Ministern eingereichte Entlassungsgesuch nicht gewähren zu dürfen geglaubt habe.

Frankreich.

Paris, 9. Nov. Kammer. Ferry wies die Angriffe Clémenceau's zurück. Das Projekt des tunesischen Crédit Foncier wurde nicht realisiert. Bei der Enfüde-Angelegenheit wurde durchaus ehrenhaft verfahren. Die Eisenbahn Bona-Guelma war den französischen Interessen sehr nützlich, ein wahrer Glückszug für Frankreich. Das Kabinett hätte Vorwürfe verdient, wenn es die nationalen Interessen nicht unterstützt hätte. Ferry erinnerte an die Aufhebung gegen den französischen Einfluß. Es war Zeit, der geheimen Agitation ein Ende zu machen. Ferry erinnerte an die Vorgänge an der Grenze; es war unmöglich geworden, dieselben in Folge der Dhmacht des Bays freundschaftlich zu belegen. Das Kabinett befolgte die bestehende Tradition der französischen Diplomatie, schützte die französischen Interessen durch Protektoratverträge, welcher Frankreich erlaubt, zu nehmen, was Andere genommen hätten. Dies war das einzige Mittel, um die Thüre an der Grenze Algeriens für die Eventualität eines orientalischen Konflikts am Mittelmeere zu schließen. Die Sitzung wird aufgehoben.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung tritt Ferry den Beschuldigungen entgegen, die die Kammer getäußt haben, und erinnert an die Tagesordnung Ver's, welche die Regierung ermächtigte, so weit zu gehen, wie nötig. Das Ministerium beansprucht Verantwortlichkeit für die Initiative zur Expedition im nationalen Interesse. Ferry hält den Antrag betr. einer Enquete für unnütz und gefährlich; er möchte der Opposition nicht raten, die Beweise beizubringen. Dieselben würden den algerischen Krieg verewigen und den muslimanischen Fanatismus überreizen. Fallue und Clémenceau unterstützen den Antrag betr. die Enquete. Der Schluß der Debatte wird ausgesprochen. De Mun lehnte namens der Rechten die Verantwortung für die tunesische Angelegenheit und für die Schwierigkeiten, denen die Regierung in Aufrechterhaltung der nationalen Ehre begegne, ab. (Lebhafte Widerspruch.) Die Kammer verwarf mit 343 gegen 168 Stimmen die Enquete, ebenso mit 326 gegen 205 die einfache Tagesordnung. Mehrere Tagesordnungen in verschiedenem Sinne wurden eingebracht.

Keine der Tagesordnungen erhält die Priorität. Francehanveau, welcher konstatirt, daß das Ministerium seine Entlassung gegeben habe, sagt: die Demission benimmt dem Votum der Tagesordnung die Sanction und beantragt, gemäß der Geschäftsordnung die Diskussion ohne Tagesordnung zu beenden. Der Antrag wurde mit 285 gegen 203 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Andrieux', die Tagesordnungen den Bureaus zur Prüfung zu überweisen, wurde mit 351 gegen 96 Stimmen verworfen. Kasimir Perier's Tagesordnung, besagend, daß die Kammer in keiner Weise die militärischen Operationen hemmen

heit der Geste sollte eben so sorgfältig gewacht werden, wie über die Schönheit der Sprache. Wenn eine französische Schauspielerin wie Sarah Bernhardt gegenwärtig in Wien Triumph feiert, so liegt dies nicht zum mindesten an ihren vollendeten Geste.

Kleine Zeitung.

— Das Konservatorium in Wien hat das neue Studienwerk „Der musikalische Anschlag“ von S. Ehrlich in seinen offiziellen Lehrplan aufgenommen.

— Der Violinvirtuose Marjic ist in der Berliner Singakademie mit großem Erfolg aufgetreten; sein Programm enthielt Kompositionen von Bizettemp's, Ralo und Sarasate.

— Rimsky-Korsakow ist zum Professor am Konservatorium in St. Petersburg ernannt worden.

— Im Wiener Hof-Operntheater wird demnächst ein neues Ballet „Pygmalion“, dessen Sujet der Militärattaché der russischen Botschaft, Fürst Trubetzkoi in Paris komponierte, in Scene gehen.

± Metz, 7. Nov. Seit wenigen Tagen ist man in dem benachbarten Jouv-ang Arches mit Wiederherstellung der römischen Wasserleitung beschäftigt. Diese ist im Lothringer Land der großartigste bis auf die Gegenwart erhalten gebliebene Ueberrest römischer Baukunst und hatte den Zweck, das Moselthal als gewaltiges Viadukt zu überbrücken und in zwei nebeneinander hergehenden Kanälen der Stadt Metz von Gorze aus Trinkwasser zuführen. Schon im fünften Jahrhundert wurde das Bauwerk theilweise von den Hunnen zerstört. Im Laufe der Jahrhunderte lieferte dasselbe den Umwohnern vielfach Material zu Häuserbauten, so daß gegenwärtig nur noch an beiden Seiten des Moselthales eine kleine Anzahl von Bogenspannungen übrig geblieben ist. Von letzteren zeigten jedoch mehrere unter dem Einfluß der Witterung seit längerer Zeit solche Spuren von Baufälligkeit, daß über kurz oder lang ihr Einsturz zu befürchten stand. Um diesem vorzubeugen, hat die Regierung die Restau-

ration der gefährdeten Theile angeordnet; die nicht unerheblichen Kosten werden aus Staatsmitteln bestritten. Auch in den nächsten Jahren wird für die Unterhaltung des historisch äußerst interessanten Bauwerkes Sorge getragen werden.

— Ed. Gregoir in Paris, der seit mehreren Jahren damit beschäftigt ist, alles was zu näherer Kenntnis und Würdigung Gretry's und seiner Werke beitragen kann, zu sammeln und zusammenzustellen, kündigt das demnächstige Erscheinen eines Werkes an, welches den Titel führen wird: „Documents relatifs à la vie et aux oeuvres d'André Ernest Modeste Gretry.“ Gregoir ist, wie Pariser Blätter mittheilen, kürzlich auch in den Besitz von 24 vierstimmigen Motetten von Adrien Willaert (im 16. Jahrhundert Kapellmeister an der Marktskirche in Venedig) gelangt, die in Anbetracht der Seltenheit Willaert'scher Kompositionen von großem historischen Interesse sind. Die Motettensammlung trägt die Aufschrift: „Adrien Willaert musici celeberrimi ac chori divi marci illustrissimae reipublicae Venetiarum magistri musica quatuor vocum. Liber secundus. — Venetiis apud Antonion Gardane. M.D.LXXXV.“

— Aus der Feder Wilhelm Müller's, des Verfassers der trefflichen Schrift über Fürst Bismarck, erscheint soeben ein neues Buch. Es ist die zweite Auflage einer im Jahr 1876 veröffentlichten Sammlung von Biographien solcher Frauen, die durch ihre Geschichte oder ihre Handlungen oder durch beides berühmt geworden sind. („Historische Frauen.“ Bei Julius Springer, Berlin.) Vier derselben gehören dem deutschen Mittelalter an. Irene, die Gemahlin des ermordeten Königs Philipp aus dem Hause Staufen, dessen Tochter Beatrice, die Gemahlin Dito's IV., Maria von Babant, die unglückliche Gattin des Bayerherzogs Ludwig, und die Landgräfin Margarethe von Thüringen, die Tochter des Staufers Friedrich II. Es folgt dann eine Reihe aus dem Zeitalter der englischen Reformation: Anna Boleyn und Johanna Gray, die Gemahlinnen König Heinrichs VIII., und Maria Stuart und Elisabeth von England. Demselben Zeitalter ist Katharina von Medici, die Anstifterin der Bartholomäusnacht,

entnommen; der Zeit nach dem 30-jährigen Kriege die Königin Christine von Schweden. Ihr folgt die Schwägerin Ludwigs XIV., die am Versailler Hofe lebende päpstliche Prinzessin Elisabeth Charlotte. Die französische Revolution und das erste Kaiserreich sind repräsentirt durch Marie Antoinette, durch Charlotte Corday und die Kaiserin Josefine. Der Patriotismus und der Ekelstimm deutscher Frauen ist glänzend vertreten durch die Königin Luise von Preußen. In vorliegender zweiter Auflage ist Marie Antoinette neu hinzugekommen, Maria Stuart, Kaiserin Josefine und Königin Luise sind umgearbeitet und durch neue Materialien bereichert, auch ist in die Darstellung der vier letztgenannten ein bedeutendes Stück Zeitgeschichte mitverwoben. Alle sind nicht bloß einfache Biographien, sondern farbenreich, in novellistischer Gruppierung und Diktion ausgeführte Lebensbilder, die sich besonders zur Lektüre gebildeter Frauen eignen. Die typographische Ausstattung und der Einband sind elegant und geschmackvoll.

— Das Novemberheft der Internationalen Revue „Auf der Höhe“, herausgegeben von L. v. Sacher-Masoch (bei Grefner u. Schramm), enthält: „Sacher-Masoch.“ (Leipzig.) Der Judenrappel. (Schluß.) — „Angelo de Gubernatis.“ (Florenz.) Kongreß der Orientalisten in Berlin. — „Franz von Eöber.“ (München.) Die Berichte der Jesuiten. Archivalische Studien. — „Louis Lévin.“ (Paris.) Die Anfänge des Wahlsystems in Frankreich. — „Moritz Brasch.“ (Leipzig.) Hermann Loge. Ein philosophisches Charakterbild aus der Gegenwart. — „Abolph Silberstein.“ (Budapest.) Ein ungarischer Dorfnohellist. — „Koloman Mikszáth.“ (Budapest.) Fasztwab's Glück und Ende. Eine slovakische Geschichte. — „Katalia Rosenfeld.“ (Kopenhagen.) Aha. Ein Bild aus der Kopenhagener Gesellschaft. — „Eugen Friele.“ (Dresden.) Jagd in Norwegen. — „Corvin.“ (Leipzig.) Schriftsteller-Kongresse. — „Revue des geistigen Lebens.“ Budapest. A. Silberstein. London. (Helen Zimmermann.) Moskau. (Kalantarow.) Paris. (Paul d'Abret.) — „Chronik der eleganten Welt.“ Berlin. (Baronin Hartert.) London. (Helen Zimmermann.)

Handel und Verkehr.

Handelsberichte.
Pfln, 9. Nov. Weizen loco bester 25.50, loco fremder 25. —, per Novbr. 24.40, per März 23.30, per Mai 23. —, Roggen loco bester 21.50, per Novbr. 19. —, per März 18. —, per Mai 17.40, Daser loco 16.75, Kübel loco 31. —, per Mai 29.80.

7.70, per März 7.70, per August-Dez. 8.40. Rubig. — Amerik. Schweinefleisch Wilcox (nicht verzollt) 69 1/2.
Pfln, 9. Nov. Weizen loco flau, auf Termine flau, per Frühjahr 12.62 G., 12.65 B. Daser per Frühjahr 8.27 G., 8.30 B. Mais per Mai Juni 7.17 G., 7.20 B. Rohweizen per August-September. — Wetter: prachtvoll.

61. —, per Mai-Aug. 64. —, Zuder weißer, bisp. Nr. 3, per Nov. 65.30, per Jan.-Apr. 66.80, Wehl, 9 Marken, per Nov. 65. —, per Dez. 65.50, per Jan.-Apr. 66.25, per März-Juni 66.50. — Weizen per Nov. 31. —, per Dez. 31.10, per Jan.-Apr. 31.25, per März-Juni 31.25. — Roggen per Nov. 23. —, per Dez. 22.75, per Jan.-Apr. 22.75, per März-Juni 22.50.
Antwerpen, 9. Nov. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Stimmung: Still. Raffinirt. Tape weiß, bisp. 18 1/2 b., 18 1/4 B.

Frankfurter Kurse vom 9. November 1881.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes entries like 'Staatspapiere', 'Bayerische Obligationen', 'Frankfurter Aktien', and 'Frankfurter Kurse'.

Todesanzeige.

H. 948. Karlsruhe. Am 6. d. M. verschied zu Wiesbaden nach langem Leiden mein lieber Schwoger Karl Ludwig Blume, Königlich Niederländischer Forstinspektor a. D., von welcher Trauernachricht hiermit seine Freunde und Bekannten in Kenntniss gesetzt werden. Karlsruhe, den 8. Novbr. 1881. Im Auftrag: Karl Kölig.

Sandhausen (Station St. Jagen).

H. 831.2. Sonntag den 13. November, Nachmittags 2 Uhr, feierliche Einweihung der restaurirten evangelischen Kirche, mit Gesängen des Kirchenchores und Orgelvortrügen durch Herrn Musikdirektor Hänlein aus Mannheim. Eintrittskarten zu 20 Pf. bei Herrn Kaufmann Richter in Sandhausen. Sandhausen, den 1. Nov. 1881. Hochachtungsvoll Die Kommission. Lie. th. E. Krummel, Pfarrer. Breiter, Bürgerstr. Kletti, Rübich.

Reeller Eheantrag.

Ein solider Mann von 30 Jahren (Küfer u. Bierbrauer), von angenehmem Aussehen, der viele Jahre im Ausland zubrachte und mehrere Tausend Mark Vermögen besitzt, wünscht wegen Mangel an Bekanntschaft auf diesem Wege mit einem Fräulein oder Witwe im Alter von 20-30 Jahren, welche Lust und Liebe zum Wirtschaftsbetrieb hat und 5- bis 10,000 Mark besitzt, in nähere Bekanntschaft behufs Verheirathung zu treten. Verschwiegenheit Ehrensache. Briefe mit Photographie und genauer Angabe der Verhältnisse werden unter Chiffre A. B. 5025 postlagernd Baden-Baden erbeten. H. 947.

Stellegejuch.

H. 881.2. Für einen gewandten Notariatsgehilfen mit schöner Handschrift, welcher ziemlich selbstständig arbeiten kann und in Fertigung von Entwürfen in Zwangsversteigerungen tüchtig ist, wird eine Stelle gesucht. Der betreffende Gehilfe war 5 Jahre bei einem Notar und wird von diesem empfohlen. Näheres in der Expedition dieses Blattes unter sub H. 881.

Eine perfekte Köchin

kann sogleich eintreten. Offerten an die Expedition dieses Blattes sub H. 873 abzugeben. H. 873.2.

Zu kaufen

oder zu mieten gesucht ein hübscher Landgut im Rheingau oder in der Rheinpfalz oder im Elsaß, in Baden, Hessen u. Erfordernisse: herrschaftliches Wohnhaus mit 10-12 Zimmern, schöner großer Garten, Nähe einer Stadt mit guten Verkehrsstellen. — Gefällige, genau detaillirte Offerten mit Preis-Angabe wollen unter A. K. 88 eingekandt werden an G. L. Daube & Cie., Frankfurt a. M.

Baden. Zu vermieten.

In der in herrlichster Lage sich befindlichen Villa Bellevue, Hardstrasse Nr. 23, mit prachtvoller Aussicht, ist der untere Stock, sowie die Beletage mit je 7 gr. Räumen, Garten und Zugehör, ohne Möbel, auf's Jahr zu vermieten. Die Villa ist vollständig neu hergestellt und bietet einen gesunden, angenehmen und freundlichen Aufenthalt. H. 924.2. Näheres unter A. B. im Commissionsgeschäft von Joseph Hammer.

Badischer Frauenverein, Abtheilung III.

H. 952.1. Zu einem Unterrichtskurs über Krankenpflege, welcher vor Ende dieses Jahres beginnen soll, werden noch 6 Schülerinnen aufgenommen und fordern wir daher unbefohlene Jungfrauen oder kinderlose und unabhängige Wittwen, welche den Vorzug haben, der Krankenpflege in unserem Verein sich zu widmen, auf längstens bis zum 30. d. Mis. unter Vorlage folgender Zeugnisse dahier schriftlich oder persönlich anzumelden: 1. ein Geburtszeugniß (die Bewerberinnen sollen nicht unter 21 und nicht über 40 Jahre alt sein); 2. ein ärztliches Zeugniß über den Besitz einer festen Gesundheit und dauerhaften Körperbeschaffenheit; 3. ein Zeugniß des Orts-Schulraths über ausreichende Schulkenntnisse und gutes Auffassungsvermögen; 4. ein gemeinderäthliches Zeugniß über die Familienverhältnisse, die bisherige Beschäftigung und über das sittliche Verhalten der Bewerberin. Die zu dem Kurs zugelassenen werden noch besonders einberufen werden und erhalten vom Tag ihres Eintritts an ein Wartgeld von monatlich 10 Mark. Die Herren Amts- und Ortsvorstände, Geistliche, Aerzte und Frauenvereins-Vorstände bitten wir, zur geeigneten Verbreitung dieser Aufforderung gütigst mitzuwirken. Karlsruhe, den 9. November 1881.

Der Vorstand.

Bürgerliche Rechtspflege.

H. 932.1. Nr. 34.752. Heidelberg. Die Witwe des Wollmannearenbändlers Karl Bönnig zu Heidelberg, vertreten durch Rechtsanwalt Gaudier daselbst, klagt gegen den Friedrich Wenz II. und dessen Ehefrau, Clementine, geb. Bracht zu Sandbuchsheim, zur Zeit an unbekanntem Orte, wegen Anfechtung eines Schenkungsvertrages, mit dem Antrage auf Verurtheilung der beklagten Eheleute zu der Anerkennung, daß der zwischen ihnen und ihrem Sohne Georg Michael Wenz, lebig, am 27. Dezember 1880 abgeschlossene Schenkungsvertrag über Liegenschaften der Klägerin gegenüber nichtig und unwirksam sei, sowie das Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären, und ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Heidelberg auf. Donnerstag den 29. Dezbr. 1881, Vormittags 10 Uhr — Zimmer Nr. 1 — Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Heidelberg, den 7. November 1881. Fabian, Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts.

H. 937. Nr. 11.329. Breisach. Me

nicht angemeldeten Ansprüche der im Aufgebote vom 16. August 1881, Nr. 7813, bezeichneten Art werden hinsichtlich der dort aufgeführten Liegenschaften, nämlich: a. 1 einstöckiges Wohnhaus mit Stallung, Keller und ungefähr 12 Ruthen Haus- und Hofplatz, Hausnummer 142 in Gottenheim, neb. Paul Stehle und Sebald Schälzle; b. 1 Mannshauet Acker im Ruffbaumthal, neben Anton Hafner u. Ambros Seb; c. 2 Mannshauet Acker im Gähle, neben Anton Hafner und Ferdin. Reble; d. 1 Mannshauet Acker im Kühlenmorgen, neben Leo Humm und Roman Seb; e. 1 Mannshauet Acker zu Wischenbach, neben Paul Humm u. Maximilian Humm — der ledigen Magdalena Hemmen von Gottenheim gegenüber für erloschen erklärt. Breisach, den 4. November 1881. Großh. Amtsgericht. Der Gerichtsschreiber: Weiser.

H. 950. Nr. 8798. Oberkirch. Ueber

das Vermögen der Hermann Gailer Eheleute in Oberkirch wird heute am 8. November 1881, Nachmittags halb 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Rechnungsführer des hier zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 5. Dezember 1881 einschließlic bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf Dienstag den 22. November 1881, Vormittags 9 Uhr,

H. 936. Nr. 24.425. Freiburg i. B.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bierbrauers Friedrich Döschler von hier wurde unterm heutigen nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. Freiburg i. B., den 31. Oktober 1881. Dirler, Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts.

H. 940. Nr. 25.402. Pforzheim.

Durch Beschluß Großh. Amtsgerichts dahier vom 3. d. M. wurde das Konkursverfahren über das Vermögen des Handhuhfabrikanten Wilhelm Born von Pforzheim nach erfolgter Abhal-

tung des Schlußtermins aufgehoben.

Pforzheim, den 8. November 1881. Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts. Sigmund. Vermögensabsonderung. H. 929. Nr. 7432. Pforzheim. Die Ehefrau des Geschäftshändlers Josef Aman, Cäcilie, geb. Schwarz von Reichen, hat durch Rechtsanwält von Berg bei Großh. Landgericht Pforzheim gegen ihren Ehemann Klage auf Vermögensabsonderung erhoben. Termin zur mündlichen Verhandlung vor der Civilkammer I b. ist auf Samstag den 24. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr, angesetzt. Pforzheim, den 6. November 1881. Die Gerichtsschreiber des Großh. bad. Landgerichts. Schwaab.

H. 939. Nr. 6597. Freiburg. Die

Ehefrau des Johann Georg Weniger, Rosine Kunigunde, geb. Schmidt von Gersbach, wurde durch Urtheil der II. Civilkammer Großh. Landgerichts dahier vom heutigen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulondern. Freiburg, den 27. Oktober 1881. Die Gerichtsschreiber des Großh. bad. Landgerichts. Marbe.

H. 942. Nr. 6802. Waldshut. Die

Ehefrau d. Javer Schauble Andresen, Katharina, geb. Schauble von Liebheim, wurde durch Urtheil des Großh. Landgerichts Waldshut — Civilkammer I — vom heutigen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzulondern. Waldshut, den 3. November 1881. Die Gerichtsschreiber des Großh. bad. Landgerichts. Seifert.

H. 943. Nr. 6807. Waldshut. Die

Ehefrau des Theodor Meyer, Katharina, geborne Meyer von Vottfetten, wurde durch Urtheil des Großh. Landgerichts Waldshut — Civilkammer I — vom heutigen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulondern. Waldshut, den 3. November 1881. Die Gerichtsschreiber des Großh. bad. Landgerichts. Genaken.

H. 944. Nr. 20.776. Mannheim.

Durch Urtheil der II. Civilkammer des Großh. Landgerichts Mannheim vom 29. Oktober 1881, Nr. 20.580, wurde die Ehefrau des Cigarrenmachers Friedrich Schmitt, Sophia, geb. Beder von Lusthof, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulondern. Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger hiermit veröffentlicht. Mannheim, den 3. November 1881. Gerichtsschreiber des Großh. bad. Landgerichts. Mecher.

H. 927. Nr. 16.824. Rastatt. Auf

Grund des § 40 C. G. z. d. R. N. G. wird die Ehefrau des J. H. N. G. wird die Ehefrau des Ritters Graf Seitz von Gaggenau, Sofie, geb. Fittler, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzulondern, und hat dieser die Kosten des Verfahrens zu tragen. Rastatt, den 7. November 1881. Großh. bad. Amtsgericht. Der Gerichtsschreiber: Schmidt. Erbverweihung. H. 866.2. Nr. 8326. Eppingen. Die Wittwe Wilhelm August Waffmüller Wittwe in Etzbach hat um Einweihung in Besitz und Gewäh der Nachlass ihres Ehemannes gebeten. Der Bitte wird stattgegeben werden, wenn nicht binnen sechs Wochen Einsprache biergegen Seiten näher Be-rechtigter erhoben wird. Eppingen, den 3. November 1881. Großh. bad. Amtsgericht. Der Gerichtsschreiber: Bed.

Erbverordnungen.

H. 926. Schönan i. B. Leo Wundner, gebürtig von Ehrsberg-Waldmatt, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, ist zur Erbchaft seines Vaters, des Tagelöhners Lorenz Wundner von Ehrsberg-Waldmatt, mitberufen. Derselbe wird zu den Erbtheilungsverhandlungen mit dem Anfügen hiermit öffentlich vorgeladen, daß, wenn er nicht binnen drei Monaten erscheint, die Erbchaft lediglic denen zugeheiligt werden wird, welchen sie zufälle, wenn der vorgeladene zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Schönan i. B., den 6. Nov. 1881. Großh. Notar Schitterer.

Zwangsversteigerung.

H. 928.1. Lörrach. Steigerungs-Ankündigung. In Folge richterlicher Verfügung werden die dem Fabrikanten Max Senn in Thumringen gehörigen, nachstehend beschriebenen Liegenschaften am Mittwoch den 30. November 1881, Vormittags 9 Uhr, im Rathhause in Thumringen einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wobei der enghaltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätungspreis oder mehr geboten werden wird. Gemarckt Thumringen. 1. Lagerbuch Nr. 1996 und Nr. 2004. 1 Dektar 8 Ar 23 Meter Wiesen im Einfang, neben Aufhäuser und eigener Hofstätte, gerichtlicher Anschlag 6,200. 2. Lagerbuch Nr. 2004. 11 Ar 90 Meter Hausplatz und Hofraum alda mit darauf neuerbauter, zur Seidenfabrikerei eingerichteter Fabrik an der Landstrasse nach Lörrach, neben dem Dammweg und eigenen Wiesen, gerichtlicher Anschlag 40,000. Die gesammte, zum Geschäftsbetrieb gehörige Geschäftseinrichtung an Maschinen u. Utensilien, worüber ein besonderes Verzeichniß vorliegt. . . . 28,186. Sa. 74,386 Genaken.

H. 944. Nr. 20.776. Mannheim.

Durch Urtheil der II. Civilkammer des Großh. Landgerichts Mannheim vom 29. Oktober 1881, Nr. 20.580, wurde die Ehefrau des Cigarrenmachers Friedrich Schmitt, Sophia, geb. Beder von Lusthof, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulondern. Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger hiermit veröffentlicht. Mannheim, den 3. November 1881. Gerichtsschreiber des Großh. bad. Landgerichts. Mecher.

H. 927. Nr. 16.824. Rastatt. Auf

Grund des § 40 C. G. z. d. R. N. G. wird die Ehefrau des J. H. N. G. wird die Ehefrau des Ritters Graf Seitz von Gaggenau, Sofie, geb. Fittler, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzulondern, und hat dieser die Kosten des Verfahrens zu tragen. Rastatt, den 7. November 1881. Großh. bad. Amtsgericht. Der Gerichtsschreiber: Schmidt. Erbverweihung. H. 866.2. Nr. 8326. Eppingen. Die Wittwe Wilhelm August Waffmüller Wittwe in Etzbach hat um Einweihung in Besitz und Gewäh der Nachlass ihres Ehemannes gebeten. Der Bitte wird stattgegeben werden, wenn nicht binnen sechs Wochen Einsprache biergegen Seiten näher Be-rechtigter erhoben wird. Eppingen, den 3. November 1881. Großh. bad. Amtsgericht. Der Gerichtsschreiber: Bed.

H. 927. Nr. 16.824. Rastatt. Auf

Grund des § 40 C. G. z. d. R. N. G. wird die Ehefrau des J. H. N. G. wird die Ehefrau des Ritters Graf Seitz von Gaggenau, Sofie, geb. Fittler, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzulondern, und hat dieser die Kosten des Verfahrens zu tragen. Rastatt, den 7. November 1881. Großh. bad. Amtsgericht. Der Gerichtsschreiber: Schmidt. Erbverweihung. H. 866.2. Nr. 8326. Eppingen. Die Wittwe Wilhelm August Waffmüller Wittwe in Etzbach hat um Einweihung in Besitz und Gewäh der Nachlass ihres Ehemannes gebeten. Der Bitte wird stattgegeben werden, wenn nicht binnen sechs Wochen Einsprache biergegen Seiten näher Be-rechtigter erhoben wird. Eppingen, den 3. November 1881. Großh. bad. Amtsgericht. Der Gerichtsschreiber: Bed.

H. 954. Nr. 9609. Fahr. Auf

Dienstfremde Friedrich Jäger von Weingarten, gegen welchen wegen Unterschlagung und erschwerter Diebstahls Untersuchungshaft erkannt ist, wolle gefahndet und derselbe auf Betreten em-geliefert werden. Signalement: 20 Jahre alt, 162 bis 166 cm groß, Statur befest; trägt blaunen Wammis und blaue oder graue Hosen, graue wollene Mütze ohne Schild, Rohrstiefel. Fahr, den 8. November 1881. Großh. bad. Amtsgericht. Eichrodt.